

J. W. Hofmeyr/W. S. Forster (Ed.): *New Faces of Africa. Essays in honour of Ben (Barend Jacobus) Marais*, University of South Africa/Pretoria 1984; 249 p.

Der Titel ist mehr dazu da, an das Buch „The Two Faces of Africa“ (1964) des 75jährigen Geehrten zu erinnern, als die Beiträge zu charakterisieren. BEN MARAIS ist so etwas wie der Doyen jener gar nicht so seltenen Kirchenmänner des burischen Südafrika, die stets gegen das Apartheiddenken ihrer Gemeinschaften Stellung bezogen; denen man nicht Ansehen, wohl aber weitgehend Gefolgschaft versagte bis in die letzten, nachdenklicher gewordenen Jahre. Die 15 Beiträge sind sehr unterschiedlich in Thematik und Anspruch, können aber den Leser mit der kirchlichen, theologischen und menschlichen Situation Südafrikas vertrauter machen und Wege ebnen helfen. Einige sprechen wohl mehr die Südafrikaner selber an, was besonders von den sechs Essays in Afrikaans gilt.

Direkt auf MARAIS nimmt C. LANDMAN Bezug in „Das jugendliche Antlitz von Ben Marais“ als biographischer Skizze in Afrikaans (ergänzt durch die Bibliographie von MARAIS' zahlreichen Veröffentlichungen am Schluß des Buches).

C. F. A. BORCHARDTS Beitrag „Die Bedeutung von Luthers Berufung auf die Schrift allein im Afrika-Kontext“ wurde durch das Luther-Jahr 1983 angeregt (in Afrikaans).

D. J. BOSCH spricht sehr offen von den „Wurzeln und Früchten der Afrikaaner Zivil-Religion“ und belegt, wie die Apartheid-„Theologie“ sich zu Unrecht auf Calvin beruft.

M. L. DANEELS „Leben rund um den Wasserteich in Afrikanischen Unabhängigen Kirchen“ ist ein weiteres Zeugnis seiner vortrefflichen und wohlwollenden Kenntnis der eigenständigen afrikanisch-christlichen Gemeinschaften vor allem unter den Shona in Zimbabwe. Die Arbeit würde eine eigene Rezension eines Kenners verdienen. Ausgezeichnete Photos geben ein wirkliches „gut-feeling“ (S. 37 – übersetzbar?) von diesen tauf- und exorzismus-ähnlichen Bräuchen, eindringlichen „Jordan-Happenings“.

Der ehemalige Innenminister T. GERDENER sieht „Zeichen der Erneuerung rund um Kirche und Politik in Südafrika“ (Afrikaans). – Nach B. GOBA in „Das Rassismus-Problem unter Revision: Eine theologische Kritik“ aber muß die Arbeit erst noch geleistet werden; die neue Drei-Kammer-Verfassung bringt keine Lösung des Problems. – Eine im gleichen Zusammenhang entstandene Polemik nimmt G. LUBBE zum Anlaß für die Untersuchung: „Islam in Südafrika – Feind oder Verbündeter?“. Die ‚christliche‘ Apartheid macht den brüderlichen Islam attraktiv für junge Schwarze.

Historische Beiträge in Afrikaans liefern Herausgeber J. W. HOFMEYR, in „Kirchen- und allgemeine Geschichte in Südafrika: Gegenwart und Zukunft der Kirchengeschichtsschreibung“, und A. C. VILJOEN, in „Die ökumenische Polarisierung von Afrikaaner- und englischen Kirchen in ihren Anfängen“.

Die Ottawa-Diskussion veranlaßt N. J. SMITH zur Untersuchung: „Apartheid in Südafrika als Sünde und Häresie: einige ihrer Wurzeln und Früchte“; fast nur ein Wunder könne zum Herzens- und Gesinnungswandel führen.

Am Ende eines exegetischen und historischen Beitrages (in Afrikaans) zu „Chams Verfluchung in Afrika“ (Gen. 9) fragt sich J. A. A. STOOPE, „wie lange noch“ das Volksbewußtsein sich an diesen Vorwand wohl klammern werde.

E. M. TEMA untersucht die „Beziehungen innerhalb der Niederländisch-Reformierten Familie von Kirchen“ in Südafrika. Der Begriff ‚Familie‘ entpuppt sich als ein zu überwindendes Negativum; aus den getrennten Weißen-, Mischlings-, Inder- und Schwarzen- (oder Sendungs-) Kirchen muß wieder eine einzige Kirche werden, soll das christliche Zeugnis echt sein.

J. A. VAN WYK geht der „Befreiungstheologie im afrikanischen Kontext“ nach. Seine Betrachtungen zur Ausgangslage sind sehr hilfreich: die afrikanische Spannung im

Zeitbegriff, zwischen Gemeinschaft und Individuum, in der Autoritätsfrage, zwischen Nation und Stämmen, zwischen modernen Zentren und Peripherie, zwischen Bedürfnis für Einheit und Gleichgewicht und der modernen Notwendigkeit zum Objektivieren.

Herausgeber W. S. VORSTER stellt in „Der Gebrauch der Schrift und die NG-Kerk“ fest, daß in neueren, hoffnungsvollen Stellungnahmen von Synoden und Gruppen nicht nur eine Verschiebung in der Gebrauchsweise (Paradigma) der Bibel stattfand, sondern in den Werten (und damit eine Absage an Bisheriges), obwohl das viele noch nicht so zu sehen wagen.

D. P. WHITELAW wirbt für eine Versöhnung zwischen den Antipartheid-Standpunkten des „liberalen“ B. J. MARAIS und des „radikalen“ A. A. BOESAK im abschließenden Beitrag: „Schwarze und weiße Perspektiven in der Farben-Frage, untersucht von einem evangelischen Gesichtspunkt aus.“ Beide Haltungen können und müssen zu einem schöpferischen und dynamischen Dialog in der Christus-Gemeinschaft führen. Damit schließt sich der weitgespannte Bogen dieser willkommenen Festschrift für BEN MARAIS.

Park Rynie

Lukas Anton Mettler

Kehl, Medard: *Hinführung zum christlichen Glauben*, Grünewald/Mainz 1984; 170 S.

Ein Merkmal unserer Zeit ist zweifellos, daß trotz oder wegen einer Vielzahl von Detailkenntnissen über das Christentum, seine Geschichte und seine Lehre das Bedürfnis nach Grundinformation wächst, die in wenigen Kernaussagen das Wesentliche des christlichen Glaubens zusammenfaßt, da viele offenbar „vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen“. Hinzu kommt, daß eine neue Ausdrucksweise vonnöten ist, weil für immer mehr Menschen heute die traditionellen Formulierungen der christlichen Botschaft zur inhaltsleeren Formel geworden sind und durch heutige, unserer Zeit entsprechende Ausdrucksformen neu zur Sprache gebracht werden müssen.

Beiden Anliegen sucht KEHL in seinem Buch gerecht zu werden, wobei er lobenswerter Weise auf die zentralen Aussagen der Christologie und Trinitätslehre ebenso eingeht wie auf die Forderungen nach dem christlichen Handeln und der christlich verantwortbaren Politik.

Die Begegnung mit dem Gott Jesu Christi sieht er in Gott als Liebe, „die auf der ‚Suche nach dem Verlorenen‘ ist“, „deren ‚Reich‘ unter den Armen angebrochen ist“, „die sich in den Tod ‚dahingibt‘“ und „die in der ‚Auferweckung‘ Jesu den Tod überwindet“ (vgl. S. 75ff).

Die zentrale Aussage des christlichen Gottesglaubens ist die Lehre vom dreifaltigen Gott, und KEHL sagt darüber: „Gott als Vater, Sohn und Geist bekennen heißt: Gott konsequent als *Liebe*, als Gespräch, als Freundschaft, als das Geschehen liebender Beziehungen zu bekennen“ (S. 111). Der Vf. legt dann dar, was dies allgemein und für das Handeln des Christen konkret bedeutet.

Wenn das Ziel einer solchen Hinführung darin besteht, den Leser etwas vom Eigentlichen der christlichen Lehre und von dem, worin es ihn angeht, begreifen zu lassen, dann darf dieses Buch als gelungen bezeichnet werden. Es wird sicherlich vielen Suchenden ein willkommener Zugang zu einer immer schwerer verständlichen Denkwelt sein.

Hannover

Peter Antes